



Katholische Kirche
im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Das Geistliche Wort | 04.09.2016 08:35 Uhr | Claudia Auffenberg

"Von Raumschiffen und anderen Verheißungen"

Die Zukunft ist auch nicht mehr das, was sie mal war. In meiner Kindheit klang Zukunft noch so:

Musik I(Intro Raumschiff Enterprise: <https://www.youtube.com/watch?v=q3a4Cz3tRCU>)

Guten Morgen!

Schon als Kind war ich fasziniert von Raumschiff Enterprise und bin es bis heute.

Die Serie startete 1966 in den USA. Nach drei Jahren wurde sie dort wegen mangelnder Quoten eingestellt. Und doch war eine Legende geboren. Ab 1972 lief Raumschiff Enterprise auch im Deutschen Fernsehen. Und heute gilt Raumschiff Enterprise, bzw. Star Trek, wie die Serie eigentlich heißt als eine der erfolgreichsten Science-Fiction-Serien der Welt. Inzwischen gibt es vier Nachfolgeserien, insgesamt über 700 Folgen und 13 Spielfilme. Für das kommende Jahr ist sogar eine neue Serie angekündigt.

Ich war damals begeistert, wurde hier ein Ausblick eröffnet nicht nur in den weiten Weltraum, sondern in die Zukunft. Immerhin man schrieb das Jahr 2200. Die Grundaussage der Serie: Es gibt viel Neues zu entdecken, fremde Welten, und am Ende wird alles gut, nicht nur durch die Menschen, sondern auch durch die technischen Erneuerungen. Wie die Serie bin ich auch älter geworden und ziemlich ernüchtert. Die Welt ist seit dem Serienstart anders geworden. Die großen Visionen, der Optimismus, die Hoffnung auf die Technik sind weg. Das Fremde, das die Enterprise erkundet, erscheint gerade in unseren Tagen bedrohlich – auch wenn es nicht Lichtjahre von der Erde entfernt ist, sondern sich im unmittelbaren Umfeld abspielt. Ich meine einerseits Menschen aus anderen Kulturen und anderen Religionen und andererseits Hightech-Maschinen allüberall. Alles, so scheint mir, ist sehr kompliziert geworden. Und die Fortschritte in der Wissenschaft – zum Beispiel in der Astrophysik – kann ein normaler Mensch wie ich kaum noch nachvollziehen: Ich habe jedenfalls nicht verstanden, was genau Schwarze Löcher oder Gravitationswellen sind.

Andererseits haben den Menschen schon immer die Sterne fasziniert und schon immer

waren sie so etwas wie ein "höheres Ziel". Bereits der römische Philosoph und Naturforscher Seneca sagte: "per aspera ad astra", "Über raue Pfade gelangt man zu den Sternen", in Star Trek übrigens das Motto der Sternenflotte. Ich ahne, dass Seneca mit den Sternen etwas anderes verband als viele Zeitgenossen heute. Auch mir ist Senecas Verständnis vom Himmel fremd geworden. Der Himmel – das ist das Weltall und das ist schwarz und leer und riesig groß, ein lebensfeindlicher Ort.

Wenn nun aber schon der Sternenhimmel entzaubert ist, was ist dann eigentlich mit dem Himmel, der als der Ort Gottes und der Toten bezeichnet wird? Wo ist der? Ist er bloß Mythos und Romantik? Und wovon ist da eigentlich die Rede, wenn gerade Christen beten: Vater unser im Himmel? Und somit stehe ich vor einer durchaus heiklen Frage: Wo ist Gott?

Schon größere Geister als ich haben darüber nachgedacht. Eine letztgültige Antwort gibt es bis heute nicht. Sollte man daher die Frage besser gar nicht erst stellen?

Musik II <https://www.youtube.com/watch?v=xzuv4VKo6Og>

In den unendlichen Weiten von Raumschiff Enterprise haben die Menschen keinen Gott. Vielleicht liegt es ja daran, dass der Erfinder von Raumschiff Enterprise, Gene Roddenberry, Humanist und Agnostiker war. Er glaubte nicht an Gott, er glaubte an den Menschen, an dessen Fähigkeiten zum Guten. Besonders deutlich wird es an den Charakteren der Serie und ihren Aufgaben auf dem Raumschiff. Da gibt es eine ganze Reihe Außerirdische – am bekanntesten ist sicherlich Mr. Spock, der Vulkanier. Aber auffallend ist: der Captain der Enterprise ist immer ein Mensch. In den vergangenen 50 Jahren wurde die Enterprise von verschiedenen Captains kommandiert, darunter sogar eine Frau. Doch der berühmteste von allen, den man auch außerhalb der Fanszene kennt, ist immer noch der erste: Captain James T. Kirk. Sein erster Darsteller, William Shatner, ist inzwischen 85 Jahre alt und seine Popularität ungebrochen. Seinen letzten Auftritt als James Kirk hatte Shatner 1994, also vor über 20 Jahren. Im Film "Treffen der Generationen" stirbt Kirk den Heldentod. Er ist als Captain der Enterprise längst pensioniert, doch noch einmal rettet er die Zivilisation, dieses Mal überlebt er nicht. Ein heldenhafter Abgang für Kirk und seinen Darsteller. Doch die Popularität dieser Figur wollte es anders. 2009 startete eine neue Filmreihe und die erzählt nun die Abenteuer des jungen Kirk, jetzt gespielt von Chris Pine. So auch im neuen Film "Star Trek Beyond", der seit dem Sommer im Kino läuft.

Was ist das Besondere mit diesem Kirk? Warum knüpfen die Geschichten um das Raumschiff Enterprise immer wieder an ihn an? Ich würde sagen, er ist nicht nur ein Mensch, er ist auch der menschlichste unter den Captains der Enterprise. Denn: Er ist witzig, charmant, tapfer, verletzlich, ein bisschen vorlaut, gelegentlich trotzig, er entscheidet meist intuitiv und damit unlogisch. Am Ende gewinnt er natürlich immer.

James T. Kirk ist ein Fernsehheld meiner Kindheit und es ist großartig, ihn jetzt wieder im Kino zu sehen. Schon früher wäre ich gern ein bisschen gewesen so wie er und auch heute

könnte ich manche seiner Eigenschaften gut gebrauchen. Bei aller Verschiedenheit, eins verbindet uns: Wir sind beide Menschen. Das ist nicht selbstverständlich, denn in den vergangenen Jahrzehnten kamen im Enterprise-Universum immer neue außerirdische Lebensformen hinzu: Vulkanier, Klingonen, Bajoraner, Trill, Androiden. Aber durch dieses Zusammenspiel verschiedener Lebensformen begleitet eine Frage seit 50 Jahren die Serie: Was ist der Mensch? Was macht den Menschen zum Menschen? Gibt es im All eine bessere Kreatur? Die Antwort der Serie dazu lautet: Nein! Zwar gibt es Lebensformen, die manches besser können als der Mensch, aber er ist und bleibt in den Weiten des Weltalls die optimale Lebensform.

Im neuen Enterprisefilm sagt Kirk seinem Gegenspieler: "Ich glaube, Sie unterschätzen die Menschheit." In der Tat: Diesen Fehler sollte man nicht machen – weder als Außerirdischer noch als Mensch.

Musik III <https://www.youtube.com/watch?v=YJ7zOFn0QYQ>

"Die Menschheit nicht zu unterschätzen", das ist eine Botschaft des neuen Enterprisefilms. Aber zeigt die Menschheitsgeschichte, zeigen die aktuellen Nachrichten nicht eher das Gegenteil: Nämlich dass der Mensch dazu neigt, sich zu überschätzen? Was also ist der Mensch? Die Frage ist wohl so alt wie die Menschheit selber und so wundert es nicht, dass es dazu Gedanken in der Bibel gibt. Im achten Psalm heißt es zum Beispiel:

Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger, / Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, / des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Das Staunen über den Himmel lässt den Beter fragen: Was ist der Mensch, dass er angesichts dieser kosmischen Weiten beachtet wird von Gott? Man könnte weiter fragen: Was unterscheidet ihn vom Tier? Wenn ich da an meine Katze denke, dann habe ich den Eindruck, dass sie nicht über sich selbst nachdenkt.

Auch das unterscheidet uns. Sie denkt vermutlich nicht über ein Leben nach dem Tod nach, wie ich es tue. Ihre tägliche Sehnsucht richtet sich vor allem auf den täglichen Futternapf. Ich dagegen erhoffe mir fürs Leben mehr als einen vollen Teller Nahrung. Es ist eine Sehnsucht nach mehr, die Fähigkeit zur Hoffnung, ist eine Fähigkeit des Menschen, die ihn antreibt und unruhig macht. Denn sie kann immer nur vorübergehend gestillt werden. Die Sehnsucht des Menschen scheint eine Art innere Tür zu sein, die ihn aus sich oder über sich hinausführt. Ich frage mich: Könnte diese Sehnsucht vielleicht eine Tür zu Gott sein?

Und wieder ist es die Bibel, die hier einen interessanten Hinweis gibt, denn wenn die Bibel von Gott redet, dann redet sie vom Menschen. Und umgekehrt: Wenn sie vom Menschen redet, redet sie auch von Gott. Mensch und Gott können aus biblischer Sicht nicht ohne

einander gedacht werden. Sie sind nicht ein und dasselbe, aber sie hängen zusammen. Die Bibel erzählt von einem Gott, der den Menschen nach seinem Bild erschaffen hat und der immer wieder den Kontakt zum Menschen sucht, der ihm die Welt bereitet, der mit dem Menschen ringt und der schließlich sogar selbst Mensch wird. Die Bibel erzählt von einem Gott, der Sehnsucht nach dem Menschen hat.

Musik IV <https://www.youtube.com/watch?v=zI9YYe-jgHI>

Gott sucht den Menschen. Was aber bedeutet das für meine Suche nach Gott? Wo kann ich in suchen? Im Menschen, in mir vielleicht? Die Theologin Dorothee Sölle hat einmal formuliert: "Wir beginnen unsere Suche nach Gott nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene." Ein faszinierender Gedanke. Dorothee Sölle dreht die Perspektive um: Wenn ich Gott suche, dann bin ich schon von diesem Gott gefunden, sagt sie. Das gibt mir Gelassenheit, mich auf diese Suche zu begeben, denn ich kann aus der Perspektive Gottes nicht verloren gehen, mag meine Suche auch ein ganzes Leben lang dauern. Und jeden Tag entdecke ich dabei etwas, das nie zuvor ein Mensch gesehen hat, jedenfalls nicht mit meinen Augen.

Immerhin, um noch einmal an Raumschiff Enterprise anzuknüpfen: Die Enterprise ist ein Forschungsschiff und somit auf der Suche. Seit 50 Jahren, seitdem die Serie läuft, sind Menschen davon weltweit fasziniert. Der Mensch also ist und bleibt ein Suchender, auch in der Zukunft.

Musik V

In diesem Sinne grüße ich Sie aus Paderborn – natürlich mit dem Vulkaniergruß: Leben Sie lang und in Frieden.